

Thema: Frohbotschaft oder Drohbotschaft?

„Evangelium unseres Herrn Jesus Christus!“ - so haben wir es eben wieder gehört. Evangelium bedeutet bekanntlich „Gute Nachricht“, bzw. „Frohe Botschaft“. Kann man das so ohne weiteres nach diesem Text sagen: „Frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus?“ Was soll denn da bitte schön froh machen? Da ist die Rede von

- Heulen und Zähneknirschen,
- von der Gefahr des ewig Ausgeschlossenenseins aus dem Reich Gottes,
- von der vernichtenden Ablehnung „Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan“,
- von der verschlossenen Tür, die der Herr nicht mehr öffnet, auch wenn man anklopft.

Wäre es nicht angemessener, diesen Text zu beenden mit „Drohbotschaft unseres Herrn Jesus Christus“? Frohbotschaft auf der einen Seite, scheinbare Drohbotschaft auf der anderen Seite. Wie ist das in Einklang zu bringen? Widerspricht sich das nicht grundsätzlich?

Ich möchte in einem ersten Schritt zunächst das herausstreichen, was das Christentum zu einer wirklich guten Nachricht, zu einer echten Frohbotschaft macht. Ich persönlich finde keine bessere Zusammenfassung als Joh 3,16, wenn es da heißt: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ Ein Satz zum Einrahmen und immer sichtbar irgendwo aufzuhängen.

Gottes Liebe zu uns ging so weit, dass er seinen einzigen Sohn nicht verschont hat. Wie kostbar und wertvoll müssen wir in den Augen Gottes sein, dass er so weit gegangen ist, und selbst sein Liebstes uns nicht vorenthält. So wird deutlich, was das eigentliche Kapital, unser eigentlicher Schatz im Leben ist: Dass wir Gottes geliebte Kinder sind. Jeder einzelne ein wunderbarer und genialer Gedanke Gottes und eben nicht bloß eine Laune der Natur.

Aus diesem Grund kommt jedem Menschen Würde zu, die wir uns nicht selber geben und auch nicht mit noch so viel Geld kaufen können. Sie kommt uns vom Schöpfer her zu, lässt uns aufrecht stehen und groß von uns selber und von anderen denken.

Ich bin mir nicht so sicher, ob jeder von uns die Erfahrung machen durfte, für seine Eltern und für seine Umgebung ein Wunschkind zu sein. Bei Gott hingegen ist jeder einzelne von uns ein Wunschkind, von IHM gewollt und geliebt, unabhängig von unserer Herkunft, unserem Besitz, unserem Alter. Bei IHM werden wir nicht reduziert auf unser Aussehen, auf unsere Sexualität, auf unsere Gesundheit oder gar auf unsere Produktivität.

Das muß uns gerade in unserer oft unbarmherzigen Leistungsgesellschaft wieder neu gesagt werden, wo man gelegentlich den Eindruck hat, der Mensch an sich ist nichts mehr wert, hat nur zu funktionieren wie ein Rädchen im Getriebe, wird lediglich als Arbeitsmaterial oder Kostenfaktor betrachtet. Im Jahr 2004 wurde das Wort „Humankapital“ zu Recht als Unwort des Jahres gewählt. Statt Wunschkind Gottes – Humankapital, das je nach Produktivität und Rentabilität mehr oder weniger wert ist.

Liebe Gläubige, halten wir gegen diesen abwertenden Blick auf den Menschen die frohe Trostbotschaft in unserem Herzen fest: Jeder Mensch geht aus einem ewigen und liebenden Gedanke Gottes hervor. Besonders anrührend drückt es Jeremia 1,5 aus, eine Stelle die unter die Haut gehen darf, wo Gott zum Propheten sagt: „Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt...“

Nur nebenbei:

- Aus diesem Grund kann ein Christ niemals vorgeburtliche Kindstötungen für gut heißen, weil diese sich gegen das kostbare Leben und damit gegen Gott selber richtet.
- Aus diesem Grund kann ein Christ niemals für die Todesstrafe votieren, weil es Anmaßung ist, sich zum Herrn über Leben und Tod aufzuschwingen.

- Aus diesem Grund kann ein Christ auch niemals für die aktive Sterbehilfe eintreten, auch deshalb, weil der Mensch sich im Grunde danach sehnt, an der Hand eines liebenden Menschen gehen zu dürfen und nicht durch die Hand eines anderen gewaltsam getötet zu werden.

Schwestern und Brüder,

jetzt müssen wir noch einen Schritt weiterdenken, um auch das mit den Drohungen besser verstehen zu können:

Liebe ist bekanntlich niemals eine einseitige Sache, ist keine Einbahnstraße. Liebe sehnt sich immer auch nach Antwort, sucht die Liebe des anderen.

So gehört es auch zu unserer Würde, dass wir berufen sind, auf die geschenkte Liebe Gottes zu antworten, unser Leben vor ihm auch zu ver-antworten.

Unsere Freiheit - die uns auszeichnet und uns von anderen Lebewesen unterscheidet - macht es möglich, dass wir JA zum Ruf Gottes zu sagen können. Diese Freiheit gibt uns aber auch die Möglichkeit, dass wir uns verweigern, seine ewige, sehnsüchtige Liebe nach uns bis zum letzten Atemzug ablehnen können. Das war das große Risiko, das Gott eingegangen ist, als er nicht Marionetten, sondern den Menschen mit einem freien Willen geschaffen hat. Er weiß natürlich um die ganzen Lebensumstände, die es heutigen Menschen nicht leicht macht, ihn zu erkennen, ihn zu hören, ihn zu lieben.

Verschiedene Dinge bringen uns in die Gefahr, auf die Liebe Gottes gleichgültig zu reagieren:

- Etwa unaufgearbeitete Schuld, die Menschen nicht selten in eine Flucht vor Gott drängt.
- Das hektische und geschäftige Leben um uns, das lauter ist als Gottes leiser Ruf.
- Die ständige Berieselung mit Worten und Bildern, die uns ablenkt von den wichtigen Fragen und Aufgaben des Lebens. Der Teufel will uns immer beschäftigt halten, damit wir nicht zum Nachdenken kommen.
- Oder das Aufgehen in den Sorgen und Nöten dieser Welt, das Vorwärtskommen im Beruf... um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Das heutige Evangelium mit den ernstesten und mahnendsten Worten Jesu will unser Gewissen wachrütteln. Es möchte darauf aufmerksam machen, dass wir den Ruf Gottes auch überhören können und in der Lage sind, unser Leben auch zu verspielen. Jesus spricht von der realen Möglichkeit der ewigen Verlorenheit des Menschen, die der Mensch sich in seiner Freiheit selbst gewählt hat.

Gott nimmt unsere Freiheit ernst: das bedeutet auch, dass es im Himmel keine Zwangseinquartierte gibt. Nein, dort werden die im Reich Gottes zu Tisch sitzen, die trotz aller Widerstände, trotz aller Widerwärtigkeiten und Kreuze im Leben an seinem Wort festgehalten und seiner Liebe geglaubt haben.

All das Gesagte macht deutlich, dass unser Leben eine Entscheidung fordert: Ich kann nicht ewig als Zaungast am Rande des Christentums stehen bleiben, kann nicht wie ein Grashalm im Wind ständig nach allen Seiten wanken und die Unentschiedenheit zum Lebensmotto machen.

Jeder Christ ist aufgefordert, das einzuholen und zu verwirklichen, was die Eltern stellvertretend bei der Taufe versprochen haben: Christus nachzufolgen, IHN zu erkennen und zu lieben, IHM ähnlich zu werden und so auf die geschenkte Liebe Gottes zu antworten.

Frohbotschaft oder Drohbotschaft, so meine eingangs gestellte provokante Frage. Ich hoffe, es ist deutlich geworden, dass dem Anspruch Gottes sein Zuspruch vorausgeht. Erst, wenn wir seinen Zuspruch "Du bist mein geliebtes Wunschkind" verinnerlicht haben, können wir seinen Anspruch "Du sollst auf meinen Ruf, auf meine geschenkte Liebe antworten" verstehen. So ist das Christentum eben doch im vollen Umfang eine Frohbotschaft, die jedoch die ernste Mahnung beinhaltet, nicht ohne Antwort auf Gottes Liebe zu bleiben. Amen.